

Johann Jacob Mosers,⁴

Königl. Preuß. Geheimten Raths
und vornehmen Jcti,

Zeugniß

Von

Dem Frieden

Stiftes,

Wie solcher

In der Sinnes-Änderung
durch den Glauben an Jesum
zu erlangen und zu bewah-
ren ist.

Neue in etwas vermehrte Auflage.

I 7 4 0.



§ I.



Leischlich gesinnet seyn, ist eine **Feindschaft** wider **Gott**, stehen die Menschen in der Feindschaft gegen **Gott**.
 Rom. 8, 7. woraus der gleich darauf im 8ten Vers von

Paulo gemachte Schluß: „ Die fleischlich
 „ sind, mögen **Gott** nicht gefallen „ ganz na-
 „ türlich folget, und so weiß auch jedermann,
 „ daß, wo eine Feindschaft ist, kein Friede zwi-
 „ schen solchen Personen ist, geschweige, daß sich
 „ eine zu der anderen einiger, und am aller-
 „ wenigsten der allerhöchsten und allen Ver-
 „ stand übersteigenden Liebe und Gnaden-
 „ Bezeugungen sollte getrösten können. Al-
 „ lein wer ist dann wohl fleischlich gesinnet?
 „ Vor der Sündfluth sagte **Gott** von dem
 „ ganzen menschlichen Geschlecht, 1. Mos. 6, 3.
 „ 5. „ Die Menschen wollen sich meinen Geist
 „ nicht mehr strafen lassen; dann sie sind
 „ Fleisch. „ Der **Herr** sahe, daß der
 „ Menschen Bosheit groß war auf Erden,
 „ und alles Sichten und Trachten ihres
 „ Herzens nur böse war immerdar. „ Und
 „ nach

nach der Sündfluth spricht Gott, da Er das ganze gleichsam neue menschliche Geschlecht, wie es sich nun jezo und bis an das Ende der Welt verhalten würde, übersehe, eben wiederum: „Das Tichten des menschlichen Hertzens ist böse von Jugend auf.“ Im Neuen Testament aber beschreibt Paulus diesen unseligen Zustand noch ausführlicher. Röm. 3, 9. 19. 20.

Diese hat
Jesus zwar
aufgehoben

S. 2. Sollen nun die Menschen wiederum Frieden mit Gott bekommen und bey Ihm zu Gnaden gelangen, so muß ja nothwendig zu allererst diese Feindschafft zwischen Gott und denen Menschen aus dem Wege geräumt werden. Dieses hat Jesus gethan; davon Paulus Eph. 2, 14. 17. die güldene Worte gebraucht: „**Er** (Christus Jesus) „ist unser **Friede**, der „aus beyden (Juden und Heyden,) Eines „hat gemacht und hat abgebrochen den „Zaun, der dazwischen war, in dem, daß „Er durch Sein Fleisch wegnahm die „**Feindschafft**, nemlich das Gesetz, so in „Geboten gestellet war, auf daß Er aus „Zween Einen neuen Menschen in Ihm „Selber schaffete und **Friede** machete, und „daß Er beyde versöhnete mit Gott in Einem Leibe, durch das Creutz und hat die „**Feindschafft** getödtet durch Sich Selbst „und ist kommen, hat verkündiget im Evan- „gelio den **Frieden**, 2c. Siehe auch Col. 1,

20. und Röm. 5, 10. allwo bezeuget wird, daß wir Gott versöhnet worden seyn durch den Tod Seines Sohnes, da wir noch Feinde Gottes gewesen seyn.

S. 3. Es ist auch ferner so, wie Paulus Gal. 4, 27. sagt: „Wieviel euer getauft sind,“ die haben Christum angezogen, „wie ihr eigenthümliches Kleid, also, daß, wann Gott der Vater solche Seelen allezeit in diesem Seinem Sohne, an und in welchem Er alleine Wohlgefallen hat, Matth. 3, 17. erblickete, der Handel ausgemachet, und alles gut wäre.

S. 4. Aber es gehet eben, wo nicht mit allen, doch mit den allermeisten, wiederum, wie mit dem Volck Gottes im Alten Testament. Die Israeliten wurden auch durch die Beschneidung, so sie am achten Tage ihres Lebens als Kinder erhielten, in den Bund mit Gott aufgenommen, und trocketen sehr darauf, als wenn es ihnen nun nicht fehlen könnte; aber was sagt Paulus I Cor. 10, 1. 5. „Ich will euch nicht verhalten, daß unsere Väter sind alle unter der Wolcken gewesen, und sind alle durchs Meer gegangen, und sind alle unter Moses getauft mit der Wolcken, und mit dem Meer, und haben alle einerley geistliche Speise gegessen, und haben alle einerley geistlichen Trancß getruncken; sie truncken aber von dem geistlichen Fels, der

Über die meisten verscherken die Gnade wider.

„ mit

„ mit folgete, welcher war Christus; aber
 „ (höre!) an ihrer vielen hatte **GOTT**
 „ keinen Wohlgefallen; denn sie sind
 „ nieder geschlagen in der Wüsten. „ Und
 „ hierauf sezet Paulus gleichbald hinzu:
 „ Das ist aber uns zum Vorbilde gesche-
 „ hen. „ Dahero sprach Johannes zu den
 „ nen Juden, welche zu ihm kamen, sich tauf-
 „ fen zu lassen: Matth. 3/8. 9. 10. „ Sehet
 „ zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße,
 „ (oder ändert euren ganzen Sinn und Herz,
 „ und beweiset durch euer Leben, daß eine sol-
 „ che Aenderung bey euch fürgegangen sey.)
 „ Dencket nur nicht, daß ihr bey euch wollt
 „ sagen: Wir haben (ja doch) Abraham,
 „ (mit welchem und seinem Saamen, oder
 „ allen seinen Nachkommen, Gott einen
 „ ewigen Bund aufgerichtet hat,) zum
 „ Vater. „ „ Es ist schon die Art den Bäu-
 „ men an die Wurzel gelegt. Darum,
 „ welcher Baum nicht gute Frucht bringet,
 „ wird abgehauen und ins Feuer geworffen. „
 „ Und als die Juden sich gegen JEsum Joh.
 „ 8, 41. darauf berieffen: „ Wir haben ei-
 „ nen Vater, Gott, „ antwortete ihnen JE-
 „ sus v. 44. noch nachdrücklicher und rund
 „ heraus: „ Ihr seid von dem Vater, dem
 „ Teuffel, „ welche Stelle um so viel merck-
 „ würdiger ist und sich hieher um so viel mehr
 „ schicket, weil JEsus dieses, nach v. 30, 31.
 „ zu solchen Juden sagte, die an Ihn glau-
 big

big worden waren, nemlich in so ferne, daß sie Jesum für der Welt Heiland hielten; aber seine Lehre und Nachfolge war ihnen nicht anständig. Die Ursach aber, warum dann denen Juden dieser Bund Gottes, darein sie doch aufgenommen worden waren, nicht zu statten kommen konnte, entdeckt Jesus ebenfalls Joh. 8, 39. nemlich: Weil sie nicht Abrahams Werke thaten, und noch ausführlicher handelt davon Paulus Röm. 2, allwo er unter andern v. 17. u. f. w. sagt: „Siehe zu, du heissest ein Jude und
 „verlässest dich auf das Gesetz, und rühmest
 „dich Gottes und weißt Seinen Willen,
 „hast die Form, was zu wissen und recht
 „ist im Gesetz. „ Du rühmest dich des
 „Gesetzes und schändest Gott durch Über-
 „tretung des Gesetzes. „ Paulus selbst, der
 doch Phil. 3, 6. von sich rühmen konnte,
 er sey auch vor seiner Bekehrung gewesen,
 nach der Gerechtigkeit im Gesetz, (vor
 Menschen) unsträfflich, Apostelg. 22, 3.
 ein Enferer um Gott (und nach Apostelg.
 26, 5.) von der strengsten Secte des Got-
 tesdienstes der Juden, muß doch Röm. 7,
 9. 20. bekennen, daß, dessen allen ohnerach-
 tet, sein innerlicher Zustand vor Gott
 jämmerlich beschaffen gewesen sey, und 1.
 Tim. 1, 15. daß er der Vornehmste unter
 denen Sündern sey. Die Zueignung al-
 les dessen auf uns Christen und unsern mit

Gott gemachten Bund lasse ich eines Jeden eigenes Gewissen machen.

Dahero
muß und
kan die Sa-
che wieder-
um ganz
von fornen
angefangen
werden.

§. 5. Da nun also wenigstens die meiste zu ihrem Verstand und Jahren gekommene Menschen todt sind durch Ubertretung und Sünde, Eph. 2, 1. 5. Col. 2, 13. so müssen sie nothwendig von Gott zuvörderst wiederum vom Tod erwecket werden. Darum heist es Eph. 5, 14. „Wache (erst-
lich) auf, der du schläfst und stehe (vor-
her) auf von den Todten, so (oder als-
dann) wird (und kan) dich Christus er-
leuchten.“ Mit einem Wort, da wir des Verdienstes und der Genugthuung Jesu, und des dadurch erworbenen Friedens nicht anders können theilhaftig werden, als wann wir Buße thun, oder unser Herz ändern, und ganz umkehren, und alle unsere Neigungen und Begierden anders werden, als sie zuvor waren, und wann wir so dann an den für unsere Sünde in den Tod dahin gegebenen, und zu unserer Gerechtigkeit wiederum auferweckten Jesum Christum glauben, wie uns diese Ordnung von Jesu selbst Marc. 1, 15. und von seinen Aposteln überall bezeuget wird, so müssen wir eben wiederum ganz von fornen anfangen und uns vor Gott darstellen, als ob wir noch nie getauft worden wären, ja daß Gott vielmehr um deswillen, weil wir durch die Tauffe in seinen Bund

ge-

getreten sind und denselbigen doch nicht gehalten haben, doppelter Streiche werth sein, nach Luc. 12, 47. Und Gott Lob! daß auch für solche noch eine Rettung übrig ist, und daß zwar hier kein Unterschied ist, sondern wir allzumahl Sünder sind, und aller Mund verstopfet wird, und alle Welt Gott schuldig ist, Röm. 3, 19. 23. daß aber Gott dennoch sich aller erbarmen will, Röm. 11, 32. Gal. 3, 22. so gar auch derer vornehmsten Sünder. 1. Tim. 1, 25. So laßet uns dann nur aufmercken: Wie Sich Gott über uns erbarmen wolle, und wie wir uns dazu anschicken müssen?

Erst kommt der Mensch zur Erkenntniß seines tiefsten Verderbens.

§. 6. Nämlich 1. wird die Erkenntniß der Sünde erfordert. Wann Gott einen in Sünden todten Menschen erwecket und er sich erwecken läßet, so fänget er an, ein Gefühl über seinen Seelenzustand zu bekommen und forderist manche an sich habende würckliche Ausbrüche der Sünden, die er bishero nicht als Sünden hat erkennen wollen, selber dafür anzusehen. Er bleibet aber nun nicht mehr, wie zuvor, alleine bey denen Ausbrüchen der Sünde stehen, sondern er gehet auf die Quelle der Sünden, das Herz, und es wird ihm das angebohrne tieffe Verderben der menschlichen Natur, die heimliche Feindschaft gegen Gott, der Abscheu vor allem wahren Guten und die Neigung zu allem Bösen, offenbahr.

Er lernet folglich erkennen, daß nicht nur die Krafft, sondern auch die Lust, zu allen Sünden, welche von Anfang der Welt her, auch von denen verruchtesten Ubelthätern, begangen worden sind, oder noch werden begangen werden, in seinem Herzen eben so wohl verborgen liegen, als sie in dem Herzen derer sind, die dergleichen Sünden würcklich begehen; daher er es nicht machet, wie der Pharisäer Luc. 18, 11. „Ich dancke dir, Gott, „ daß ich nicht bin, wie andere Leute, Räuber, „ Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie die- „ ser Zöllner „ sondern er erkennet und seuf- zet: Lieber Gott! ich bin von Natur, wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebre- cher, oder auch wie dieser oder jener grobe Sünder; daß aber diese Sünden nicht, oder nicht so grob, oder so oft, oder allemahl ben mir zum Ausbruch gekommen sind, habe ich allein deiner Gnade zu dancken, die mich dafür bewahret hat: Denn wäre ich in eben diese Umstände gekommen, darein jene garathen sind, und deine Gnade hätte mich nicht zurück gehalten, so wäre ich eben so wohl auch in diese Sünden gefallen. Und ob gleich diese Erkänntniß des tieffen Verderbens der menschlichen Natur nicht ben allen gleich ist, auch hernach selbst nach der Wiedergeburt immer mehr zunimmt; so muß doch in der Busse, wann sie rechter Art ist, schon so viel überhaupt da seyn, daß
der

der Mensch erkennet, alle Kräfte seiner Seele seyn ganz verdorben, der Verstand seyn verfinstert, und er wisse sich in geistlichen Dingen und Sachen, die seiner Seelen Heil betreffen, selbst nicht zu rathen, noch zu helfen, der Wille liebe das, was Gott verboten, und seyn unwillig zu dem, ja hasse das, was Gott geboten, und alle Begierden des Herzens seyn fleischlich und böse; ob er also gleich noch so ehrbar und vor der unbefehrten Welt unsträflich gelebet hätte, so habe er dennoch in Gottes Augen ganz anders ausgesehen, und es werden ihm, nach Matth. 5, 20. u. f. alle seine unzählliche böse Luste und Begierden vor Gott als lauter wirkliche Sündē angerechnet, u. zwar billig.

Dadurch wird er arm am Geist.

§. 7. Bey diesem Erkänntniß seines elenden Zustandes nun fallen dem Menschen alle Stützen, worauf er sich bishero verlassen, und seine Hoffnung zur Seeligkeit gegründet hat, hinweg. Es bleibet zwar dabei, daß es unaussprechliche Wohlthaten Gottes gewesen, und noch seyn, daß Gott ihn in der Christlichen Kirche, und zwar in dem Theil derselbigen, der gewislich vor andern Gemeinden viele Vortheile genießet, hat lassen gebahren werden, daß er durch die Tauffe ein Recht zu Christo und durch Ihn zur Kindschafft Gottes erlanget hat, daß er in Gottes Wort und in denen Grundsätzen der Christlich. Evangelischen Religion

un-

unterrichtet worden, daß man ihm die Gna-
 de Gottes in der Ordnung der Buße und
 des Glaubens angeboten, daß er des HErrn
 JESu Leib und Blut zur Versicherung der
 Vergebung seiner Sünden, zc. genießen
 können, daß er sich im Gebet zu Gott na-
 hen dörfen, wann und wo er gewollt, daß
 er das Wort Gottes, etwa auch von ge-
 segneten Werkzeugen und in der Krafft
 hat können verkündigen hören, oder zu
 Hause lesen, und was dergleichen ohnzäh-
 liche Gnaden Gottes mehr sind. Allein
 er erkennet nunmehr, daß dieses alles ihn
 nur um so viel mehr verdammen helffe, weil
 er sich nicht dadurch zur Buße oder Her-
 zens-Änderung, zum wahren und lebendi-
 gen Glauben an den Sohn Gottes, und
 durch Denselbigen zu seinem Vater habe
 bringen lassen, daß er sich zwar des Bundes
 mit Gott gerühmet, und ihm äußerlich
 mit diesem oder jenem gedienet habe, daß er
 aber doch dabey nichts anders als ein Feind
 Gottes gewesen, mit dessen Widersacher
 dem Teuffel und seinem Anhang im Bund
 und Gemeinschaft gestanden sey, mit dem
 Herzen demselben gedienet und diesen,
 nebst dem Abgott Ego (sich selbst,) angebe-
 tet habe. Er siehet, daß, weil alles aus dem
 Glauben gehen müsse, Röm. 14. v. 23.
 alles, auch Essen und Trincken, und was
 man thut, im Namen JESu Christi ge-
 sche-

schehen müsse und zu Gottes Ehren, 1. Cor. 10, 31. Col. 13, 17. und daß auch selbst
 ben allen Übungen der Gottseeligkeit, nach
 Matth. 6, bloß auf das Herz sehe, und Sel-
 ber das Wollen und Vollbringen in uns
 würden müsse, Phil. 2, 17. er aber bishero
 weder Glauben gehabt, noch etwas im Na-
 men Jesu Christi thun können, noch die
 Ehre Gottes wahrhaftig und würcklich den
 Endzweck aller seiner Handlungen habe
 seyn lassen, noch sein äußerlicher Gottes-
 dienst und seine vermeinte gute Werke von
 dem heiligen Geist, sondern von ihm selber,
 gewürcket worden, also auch alle seine Ge-
 rechtigkeit vor Gott wie ein unflätiges
 Kleid sey. Esa. 94, 6. Und so stehet er dann
 in der von Jesu Christo Matth. 5, 3. selig
 gepriesenen Armuth des Geistes, und hat
 ein Recht zu dem Evangelio, nach Luc. 7, 22.

§. 8. Siehet sich der Mensch nun also an,
 so sagt ihm sein Gewissen so wohl, als die
 Heil. Schrift Alten und Neuen Testa-
 mentes, klar und deutlich, was er damit
 verdienet habe, nemlich Fluch, zeitlichen
 und ewigen Tod, Hölle und Verdam-
 niß, Verstoßung von Gottes Angesicht,
 Beraubung der ihm von Gott aus blosser
 Liebe, Gnade und Erbarmen gewiedmeten
 ewigen Glückseligkeit und Belegung mit
 allen denenjenigen Strafen, welche ein
 Maleficient verdienet hätte, welchem, ohn-
 erachtet

Und er glei-
 bet sich der
 Verdam-
 mungschul-
 dig.

unterrichtet worden, daß man ihm die Gna-
 de Gottes in der Ordnung der Buße und
 des Glaubens angeboten, daß er des Herrn
 Jesu Leib und Blut zur Versicherung der
 Vergebung seiner Sünden, 2c. genießen
 können, daß er sich im Gebet zu Gott na-
 hen dürfen, wann und wo er gewollt, daß
 er das Wort Gottes, etwa auch von ge-
 segneten Werkzeugen und in der Krafft
 hat können verkündigen hören, oder zu
 Hause lesen, und was dergleichen ohnzäh-
 liche Gnaden Gottes mehr sind. Allein
 er erkennet nunmehr, daß dieses alles ihn
 nur um so viel mehr verdammen helffe, weil
 er sich nicht dadurch zur Buße oder Her-
 zens-Änderung, zum wahren und lebendi-
 gen Glauben an den Sohn Gottes, und
 durch Denselbigen zu seinem Vater habe
 bringen lassen, daß er sich zwar des Bundes
 mit Gott gerühmet, und ihm äußerlich
 mit diesem oder jenem gedienet habe, daß er
 aber doch dabey nichts anders als ein Feind
 Gottes gewesen, mit dessen Widersacher
 dem Teuffel und seinem Anhang im Bund
 und Gemeinschaft gestanden sey, mit dem
 Herzen demselben gedienet und diesen,
 nebst dem Abgott Ego (sich selbst,) angebe-
 tet habe. Er siehet, daß, weil alles aus dem
 Glauben gehen müsse, Röm. 14. v. 23.
 alles, auch Essen und Trinken, und was
 man thut, im Namen Jesu Christi ge-
 sche-

schehen müsse und zu Gottes Ehren, 1. Cor. 10, 31. Col. 13, 17. und daß auch selbst bei allen Übungen der Gottseeligkeit, nach Matth. 6, bloß auf das Herz sehe, und Selber das Wollen und Vollbringen in uns wirken müsse, Phil. 2, 17. er aber bishero weder Glauben gehabt, noch etwas im Namen Jesu Christi thun können, noch die Ehre Gottes wahrhaftig und wirklich den Endzweck aller seiner Handlungen haben lassen, noch sein äußerlicher Gottesdienst und seine vermeinte gute Werke von dem heiligen Geist, sondern von ihm selber, gewürcket worden, also auch alle seine Gerechtigkeit vor Gott wie ein unflätiges Kleid sey. Esa. 94, 6. Und so stehet er dann in der von Jesu Christo Matth. 5, 3. selig gepriesenen Armuth des Geistes, und hat ein Recht zu dem Evangelio, nach Luc. 7, 22.

§. 8. Siehet sich der Mensch nun also an, so sagt ihm sein Gewissen so wohl, als die Heil. Schrift Alten und Neuen Testaments, klar und deutlich, was er damit verdienet habe, nemlich Fluch, zeitlichen und ewigen Tod, Hölle und Verdammniß, Verstoßung von Gottes Angesicht, Beraubung der ihm von Gott aus blosser Liebe, Gnade und Erbarmen gewiedmeten ewigen Glückseligkeit und Belegung mit allen denenjenigen Strafen, welche ein Maleficanter verdienet hätte, welchem, ohnerachtet

Und er glee-
bet sich der
Verdam-
mungschul-
dig.

erachtet seiner enormesten Verbrechen, nicht nur das Leben geschenkt, sondern der auch noch darzu mit Gnaden überhäuffet worden wäre, aber dennoch, alles dessen ohnerachtet, es hernach wiederum mit seines HErrn Feinden gehalten hätte, die ihm nach Reich, Cron und Leben stehen. Und je eine unendlich grössere Ungleichheit zwischen Gott und einem in Sünden todten Menschen ist, als zwischen den grösten Herrn der Welt und dem ärgstē Malefican ten: und je eine unendlich grössere Ungleichheit zwischen der Gnade ist, welche ein Mensch dem andern beweisen kan, und derjenigen, welche Gott denen Menschen theils zugedacht hat, theils würcklich beweiset; um so lebendiger erkennet in solchem Zustande der Mensch, was er auf Zeit und Ewigkeit verdienet habe. Er giebet sich also willig des ewigen Todes und alles Glücks Gottes schuldig; er bekennt aus Offenb. 16, 5. 6. HErr! du bist gerecht und heilig, daß du ein solches Urtheil über mich Sünder ergehen lässest und ich bins werth. Und mit dem Schächer Luc. 23, 41: Ich bin willig in solcher Verdammniß; denn ich empfahe, was meine Thaten werth sind. Dieses ist das selige sich selber richten, von dem Paulus. 1 Cor. 11, 31. schreibet: „So wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet.“ Geben wir Gott die Ehre jeko und sprechen uns jeko selbst
das

das verdiente Urtheil, so können wir dadurch zur Gnade gelangen, und es darf uns nicht erst an dem jüngsten Tage von Jesu gesprochen werden.

§. 9. Gleich wie aber ein jeder Mensch eine Begierde zu seiner Selbst-Erhaltung in sich hat, und so wenig gerne an der Seele und in der Ewigkeit Schaden nehmen will, als am Leib und in der Zeit, so ergiebet sich so dann auch die Reue und das Leid darüber von selbst, daß er bishero so toll und unsinnig gelebet und gehandelt, es mit sich selbst so böse gemeint, den guten Rath und Ordnung Gottes zu seiner Seeligkeit so gar nicht dafür erkannt und so schändlich verachtet habe, und endlich dem lieben Gott für Seine so unermäßliche Liebe und unzählliche Wohlthaten so greulich undankbar gewesen sey, daß er sich nun von Herzen vor Ihm schämen und scheuen müsse, Ihn nur anzuschauen. Wiewohl in diesem Zustand jene knechtische Furcht der Straffe eigentlich noch die Oberhand hat und die aus Erkänntniß seiner Undankbarkeit entstehende Schaam und Beugung vor Gott erst alsdann recht groß wird, wann Gott dem Menschen in Jesu Christo immer mehr als die ewige Liebe bekannt wird. Ubrigens sind dergleichen Personen eigentlich die selige Leidtragende, welche, nach Matth. 5, 4. (zu seiner Zeit und

Es sind ihm so wohl die vergangene Sünden leid.

und in gehöriger Ordnung,) sollen getrü-
stet werden, davon hernach ein mehreres.

Als auch
bekommt er
dafür einen
Abscheu auf
das Zukünf-
tige.

§. 10. Ist aber die Neue ernstlich, so ist das
mit frenlich auch zugleich eine Verabscheu-
ung der Sünde auf das Zukünftige ver-
knüpft. Ein artiges Exempel davon fin-
det man am Hiskia, Esa. 38, 10. 15. da-
von ich nur dieses anführe: Wann es zu-
vor bey dem Menschen heist: „Ich win-
„ selte wie ein Kranig und Schwalbe,
„ und girrete wie eine Taube; meine Au-
„ gen wolten mir brechen; HErr! ich lei-
„ de Noth, 2c. „ und er hoffet, aus dieser
Noth erlöset zu werden, so wird auch gewiß
das andere darauf folgen: „Ich werde
„ mich scheuen alle mein Lebtag vor solcher
„ Betrübniff meiner Seelen.“ Und je heis-
ser dem Menschen die Hölle wird, und je
mehr er die Bitterkeit der Frucht der Sün-
de, des ewigen Todes, in einigem Vor-
schmack empfindet, um so natürlicher ge-
het es zu, daß in ihm ein Haß gegen die
Sünde entstehet, der nach seiner Befeh-
rung eben so stark in ihm ist, als zuvor
die Neugung war zu sündigen. Er will
gerne sein Lebtag mit Wissen und Willen
auch nicht eine einige Sünde, die er als
Sünde hat oder wird erkennen lernen, sie
scheine auch noch so gering, als sie immer
wolle, wiederum, in Hoffnung auf die
Barmherzigkeit Gottes, begehen, sondern
eher

eher Ehre, Gut, Leib und Leben lassen. Ja er ist entschlossen, nicht nur das Böse nicht mehr zu begehen, sondern auch dagegen nach dem Gesetz des HErrn einher zu gehen und Gott von Herzen mit Seele und Leib zu dienen.

S. II. Jedoch dormalen siehet der Mensch, Er suchet dem göttlichen Zorn zu entgehen.
 der also unter dem Fluch des Gesetzes Gottes lieget, billig mehr auf das Gegenwärtige, als auf das Zukünftige. Er erkennt: Verdammmt zu werden habe ich verdienet, aber ich möchte doch, wo es nur immer möglich wäre, lieber nicht verdammmt werden; und mancher wäre es herzlich wohl zu frieden, wann er auch gleich der ewigen Seligkeit entbehren müßte, wann er nur des unerträglichen Zornes Gottes los werden könnte: Aber er findet sich untüchtig, sich selber zu helfen, oder auch nur für eine einige (aus so vielen Millionen) Sünden Gott genug zu thun, und er begreifet wohl, daß sein blosser guter Vorsatz, nun anders zu werden, Gott so wenig alleine zur Gnade gegen ihm bewegen könne, als einer, so dem Könige seinen einigen Cron-Pringen ermordet hätte, deswegen Pardon erlangen würde, weil er verspräche, keinen dergleichen Mord mehr zu begehen, ja er findet auch in sich nicht einmahl eine Krafft, seinen Vorsatz zu halten, dann er spühret nunmehr, er sey ein Gefangener

B

und

und Leibeigener des Teuffels und der Sünde, welche ihn in ihren Stricken führen und leiten nach ihrem Gefallen, und auch wider seinen nun durch die vorlauffende Gnade in etwas zu recht gestellten Willen. Ausser sich aber findet der Mensch eben so wenig Hülffe. Kein blosses Menschen-Kind, heist es, war je gebohren, wie auch kein Engel auferkoren, der mir aus Nothen helfen kan. Die Engel selbst müssen ihre Angesichte vor der Heiligkeit Gottes bedecken; wie solten sie das menschliche Geschlecht erlösen können?

Das Evangelium von Jesu wird ihm werth.

S. 12. In dieser Presse nun wird es dem Menschen ein theures, werthes und aller Annehmung würdiges Wort, wann er höret aus 2. Petr. 3, 9. Gott habe Geduld mit uns und wolle nicht, daß Jemand verlohren werde, sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre; aus 1. Tim. I. v. 15. 16. daß es gewislich wahr sey, daß Jesus kommen sey, die Sünder selig zu machen, ja auch die Vornehmste unter denen Sündern, und daß eben solchen darum Barmherzigkeit wiederfahre, auf daß an ihnen vornemlich Jesus Christus erzeugete alle Geduld, zum Exempel denen, die an ihn glauben sollen zum ewigen Leben; aus 1. Cor. 6. 9. II. Daß auch Hurer, Abgöttische, Ehebrecher, Weichlinge, Knaben-schänder, Diebe, Geizige, Trunckenbolde, Lasterer und Räuber abgewaschen werden,

geheiligt werden, gerecht werden können durch den Namen des Herrn Jesu, und durch den Geist Gottes, ja daß, nach Jesu eigenem Ausspruch, Matth. 21, 31. die Zöllner und Huren eher ins Himmelreich kommen mögen, als die Pharisäer und Schriftgelehrten; daß Gott zu dem Ende (Röm. 8, 32.) Seines eigenen Sohnes nicht verschonet habe, sondern habe ihn für uns alle dahin gegeben (Röm. 4, 25.) um unserer Sünden willen, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket; daß die Strafe auf Ihm liege, auf daß wir Friede hätten, (Esa. 53. 5.) daß der Mensch (Röm. 3, 28.) gerecht werde ohne des Gesetzes (oder gute) Werke allein durch den Glauben, daß er (Röm. 4, 14.) gerecht werde ohne Verdienst aus Gottes Gnade, durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist, welchen Gott vorgestellet hat zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut, und damit darreicht die Gerechtigkeit, die vor Ihm gilt, in dem, daß er Sünde vergiebt, oder nach Coloss. 2, 13. uns (o seliges Wort!) schenket, schenket, schenket alle, alle, alle Sünden, ja uns ansiehet, als ob wir mit Christo um unserer Sünden willen gestorben und begraben wären, Col. 2, 12. also, daß das geistliche Zion durchs Recht frey wird, Esa. 1, 27. daß Gott, wie zuvor die

Sünde, vermöge seiner Gerechtigkeit strafen, also nun die bereits an Jesu, und durch Ihn an uns gestrafte Sünden, Kraft eben dieser seiner Gerechtigkeit, 1. Joh. 1, 9. vergeben muß, und nichts Verdammliches mehr an denen ist, die in Christo Jesu sind, Röm. 8, 1. noch Jemand sie beschuldigen, geschweige verdammen kan, weil Gott hier ist, der sie gerecht machet, weil Christus hier ist, der gestorben, ja vielmehr, der auch auf-erwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns, Röm. 8, 33. 34.

Er glaubet
ihm und ei-
gnet es sich
zu.

S. 13. O Jesu! (heisset es bey einem solchen armen Sünder,) Dein süßes Evangelium ist lauter Milch und Honig. Zwar findet er einen solchen Abgrund und Tiefe der Liebe Gottes und Jesu Christi gegen die Sünder, welche (nach dem Grund-Text Eph. 3, 19.) **alle Erkenntniß** übersteiget, einen **unerforschlichen Reichthum Christi**, Eph. 3, 8. einen **überschwänglichen Reichthum** der Gnade Gottes durch seine Güte über uns in Christo Jesu; Eph. 2, 7. Er erkennet auch, daß er keine Gnade verdienet habe; alleine er dencket eben: Wir nehmens, weil du gegeben wilt; er bittet um Vergebung der Sünden, nicht um sein selbst, sondern um Christi willen, und erwartet Gnade, nicht um sein, sondern um des Verdienstes und der Fürbitte Jesu willen, und machet mit

Paulo

Paulo den seeligen Schluß aus Gal. 2, 16.
 „Weil wir wissen, daß der Mensch durch
 „des Gesetzes Werke nicht gerecht wird,
 „sondern durch den Glauben an Jesum
 „Christum; so glauben wir auch, auf
 „daß wir gerecht werden durch den Glauben
 „an Christum und nicht durch des Gesetzes
 „Werke.“ Anfangs zwar, wann
 er es höret, seufzet er etwa nur: Meine
 Sünd sind schwer und übergroß, und reuen
 mich von Herzen, derselben mach mich quitt
 und los durch deinen Tod und Schmerken,
 (o Jesu!) und zeig mich Deinem Vater
 an, daß Du für mich hast genug
 gethan. Wann aber der Glaube völlig
 wird, so geht es nun aus diesem Thon:
 Meine Last kan mich nicht drücken, denn
 Du hast meine Last all auf deinem Rücken;
 kein Fleck ist an mir zu finden: ich
 bin gar rein und klar aller meiner Sünden.
 Ich bin rein, um deinet willen, 2c.
 Ja ich bin vollkommen in Ihm Col.
 2, 10.

§. 14. So bald nun der Mensch also, nach
 nunmehr vorgegangener Aenderung des
 Herzens, zugreiffet, und das Wort von dem
 Gnaden-Raht Gottes in Christo Jesu
 über das ganze menschliche Geschlecht/
 samt Jesu ganzer Gerechtigkeit sich zu-
 eignet, so bald hat, hat, hat, der Mensch
 Vergebung der Sünden; so viel er glaubt,
 so

Und also
 hat er Ver-
 gebung der
 Sünden.

so viel ist sein, und so viel hat das Gesetz mit allem seinen Fluch und Anforderungen die Macht und Krafft an ihm verlohren. Nun erkennet er, was das sey, daß die von feurigen Schlangen gebissene Israeliten, welche dem Wort des HERRN durch Mosen gläubeten, durch das blosser Anschauen der ehernen Schlange beym Leben erhalten und geheilet wurden, 4. Mos. 21, 8. 9. und zwar zum Vorbilde, daß alle, die an JEsum glauben, nicht sollen verlohren werden, sondern das ewige Leben haben, wie JEsus selber sagt. Joh. 3, 14. 15. Was das sey: Röm. 4, 5. „Dem, der nicht
 „ mit Wercken umgeheth, glaubet aber an
 „ den, der die NB. Gottlosen gerecht machet, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. „ Was das sey: Röm. 4, 20. „ Abraham zweiffelte nicht an der
 „ Verheißung Gottes durch Unglauben,
 „ sondern ward starck im Glauben und gab Gott die Ehre, „ daß nemlich Seine Worte Wahrheit seyn. Was das sey: Joh. 4, 50. Der Mensch glaubete NB. dem Wort, das JEsus zu ihm sagte, und erhielt, was er gebeten hatte. Was das sey, was JEsus so oft sagte: Matth. 9, 28. 29. „ Glaubet ihr, daß ich euch solches
 „ thun kan? „ Euch geschehe nach eurem
 „ Glauben. „ Ja, da erfähret eine Seele an sich selbst, was das sey. Hos. 2, 1. „ Ich will mich

„ mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit
 „ und Gericht „ (da nemlich der Mensch
 Gottes Urtheil über die Sünder für gerecht
 erkennet und sich selbst das verdienete Ur-
 theil spricht,) „ in Gnade und Barmherzig-
 keit, „ (hierauf aber Verg. bung der Sünden
 erhält,) „ ja im Glauben will ich mich mit dir
 „ verloben, 2c. „ welche Gnade er dann im
 Glauben ergreiffet.) Und also ist dieser
 Glaubens- Weg, der jezo hier und dadurch
 redliche Knechte und andere Kinder Got-
 tes so sehr recommandiret wird, nicht nur
 eine neue Mode, sondern das Marck des
 von Jesu und seinen Aposteln/ sonderlich
 von Paulo, (fürnehmlich in der unvergleich-
 lichen Epistel an die Römer,) verkündigten
 Evangelii.

§. 15. Auf andere Art wird dieser Zu- <sup>Anderer Na-
men dieses
Zustandes.</sup>
 stand auch genennet der Durchbruch, (aus
 dem Gesetz in das Evangelium, aus dem
 Stand der Knechtschafft in den Stand der
 Kindschafft Gottes,) die Wiedergeburt, das
 Versehen aus dem Reich und Gewalt der
 Obrigkeit der Finsterniß in das Reich Je-
 su Christi, auch in gewissem Verstand die
 Bekehrung, ob gleich dieser Ausdruck der
 unbequemste ist, in dem die Buße eigent-
 lich mit zur Bekehrung gehöret, u. s. w.

§. 16. Ich bemercke hieben forderist noch <sup>Wie der
Heil. Geist
hierben
würcke.</sup>
 folgendes: Ich habe zwar, um die Sache
 gründlich und deutlich vorzustellen, Stück
 B 4 weise

weise davon handeln und einen Umstand nach dem andern betrachten müssen; man darf aber nicht meinen, als ob es in der Seele auch also Stückweise vorgehe, und z. E. erstlich die Erkänntniß der Sünden völlig, oder doch, so weit es zur Vergebung der Sünden nöthig ist, zu Stande gekommen seyn müsse, ehe sich eine Reue, oder Verlangen nach der Rettung, oder ein Anfang des Glaubens dabey finden könne. Nein, der Heil. Geist würcket sehr unterschiedlich und gar oft alle zu der Buße gehörige Stücke, ja auch wohl Buße und Glauben zugleich, jedoch allemahl so, daß der wahre Glaube nicht vor der Buße oder Sinnes-Änderung hergehen kan, sondern erst darauf erfolgt.

Gott kan
nū will die-
ses Werck
bald zum
Stande
bringen.

§. 17. Ferner kan zwar Gott, wann man Ihn nicht hundert, dieses sein Werck in der Seele gar bald zu Stande bringen; denn weil unsere Angst über die Sünde doch kein Gott keine Genugthuung ist oder seyn kan, so ist der Wille Gottes, nach derjenigen Liebe, womit er uns liebet, da wir auch noch Sünder sind, ohne Zweifel der, daß der Mensch je eher, je lieber mit Ihm ausgesöhnet, und durch Jesum in Gott selig werden und seyn möge, wie dann auch die Exempel des Schächers und anderer, auch zu unseren Zeiten, beweisen, daß Gott Sein Werck gar bald zu Stande bringen könne,

Sonne, und es noch heiße : Gott sprach :
Es werde, und es ward; nur finden sich
leichtsinrige Gemüther, welche bald wie-
derum die ihnen in Jesu Christo geschenkte
Gnade verscherken und zurück fallen wür-
den, wann Gott ihnen nicht die Sünde
dadurch rechtschaffen entleidete, indem Er
sie eine Zeitlang in ihrer Seelen-Noth zapp-
len lässet; weil nun Gott in dem Grunde
ihrer Seelen eine Redlichkeit erblicket und
voraus siehet, daß dieses Mittel zu ihrer
künftigen Bewahrung vor dem Argen ge-
segnet seyn werde, so muß Er Sich gegen
ihnen in einen Grausamen verstellen, da sein
Herk doch voller Liebe gegen ihnen ist; und
dieses ist der Buß-Kampf, davon hernach
noch einiges zu sagen ist.

S. 18. Hingegen hindern die arme Men-
schen, und zwar oft in eingebildeter bester
Meinung, Gott gemeiniglich selbst gar
sehr in dem Werck ihrer Befehrung, woben
dann allemahl entweder eine Blindheit des
Verstandes, oder eine Unlauterkeit des
Willens zu Grunde lieget. Nemlich der
Mensch kan oder will z. E. nicht glauben,
daß er so gar arg sey, und ein so gar ver-
dorbenes Herk habe. Dieses ist sonder-
lich ein Stein des Anstossens für solche
Seelen, die nicht in groben Ausbrüchen
der Sünden gelebet haben, sondern sich
einbilden und von anderen, auch wohl Pre-
digern

Er wird
aber oft ge-
hindert
durch des
Menschen
Unerkänn-
niß seines
Elendes.

digern selbst, kräftiglich darinnen gestärket werden, sie seyen von Jugend auf gute Christen gewesen; und dieses ist der Schlüssel zu der vor der Vernunft und vergleichen ehrbaren Schein-Christen seltsamen Niede Jesu, Matth. 2, 31. Daß die Zöllner und Huren eher ins Himmelreich kommen können, als Hohe-Priester, &c. So lange nun dieses nicht aus dem Wege ist, kan Jesus ohnmöglich an der Seele weiter kommen; denn Paulus sagt deutlich Röm. 4, 5. Jesus mache die Gottlosen gerecht; und Jesus selbst spricht. Luc. 19, 10. „Des Menschen Sohn ist kommen, zu suchen und selig zu machen, was verlohren ist; wer sich also noch nicht für gottlos oder verlohren hält, mit dem machet Sich Jesus nichts zu schaffen.

Ober Bes
lieben auch
nur an Ei-
ner Sünde.

§. 19. Ein anderer nicht seltener Fehler, der aber gar vieles auf sich hat, ist der, daß zwar der Mensch sein sündliches Elend und Verderben erkennen lernet, auch einen Haß gegen die Sünde in sich empfindet und sich entschliesset, sie zu verbannen; aber er lässet den Agag leben, und bildet sich dennoch dabey ein, er habe des HErrn Wort erfüllet, da doch Gott die Sache ganz anders ansiehet. 1. Sam. 15, 2. 23. Ich will sagen: Entweder erkennet der Mensch gar nicht einmahl, (wie er doch gar wohl könnte und sollte,) daß dieses oder jenes, wor-
an

an sein Herz hängen, oder darinnen er lebet, Sünde sey, und ebenfalls abgelegt, und in den Tod Jesu hingegen werden müsse, oder er erkennet es zwar als Sünde, meint aber, zumahlen wann es etwas verborgenes oder subtiles und vor der Welt unstrafbares ist, z. E. Hochmuth, Wohl-
 lust in Speise und Trank, auch sonst, Sammlung irdischer Güter, Zorn, son-
 derlich auch unordentlicher Gebrauch des Ehestandes, u. s. w. es habe so viel nicht auf sich und gehöre mit zu denen Schwach-
 heits-Sünden, welche denen Wiederge-
 bohrnen nicht zugerechnet würden, 2c. Aber
 bey Gott heißt es aus Jos. 7, 12. „ Die
 „ Kinder Israel mögen nicht stehen vor ih-
 „ ren Feinden, sondern müssen ihren Fein-
 „ den den Rücken kehren; denn sie sind im
 „ Bann. Ich werde fort nicht mit euch
 „ seyn, wo ihr nicht denn Bann aus euch
 „ vertilget. „ Leget also der Mensch diese
 Sünde nicht auch ab, so kommet er nicht
 nur nicht weiter vor sich, sondern er wird
 vielmehr wieder ganz zurück geworffen, und
 verfället hernach oft weit tieffer, als er zuvor
 gewesen war. Denn „ Gott ist ein Licht,
 „ und in Ihm ist (gar) keine Finsterniß. „
 1. Joh. 1, 5. Wer also Gott angehören
 will, der muß mit Wissen und Willen gar
 keine Sünde über sich herrschen, oder doch
 noch in sich leben lassen. Eine vortrefliche
 Be-

Betrachtung über diesen Fehler, und eine höchstnöthige und sehr heilsame Warnung dafür, findet sich in Herrn Abt Steinmengers gedruckten Sendschreiben.

Ober nur
gegen eini-
ge Sünden
beweisen-
den Ernst.

§. 20. Andere kehren es gerade um, und beweisen einen Haß und Ernst gegen diejenige Sünde oder Sünden, welche ihnen am meisten aufgedeckt seynd, oder an welchen, wie sie glauben oder mercken, ihr Herz am meisten hanget, welches auch nicht unrecht ist, aber es ist nicht genug, weil sie nicht auf die Aenderung des ganzen Herzens arbeiten, und dem alten Adam nur ein- oder anderes Glied abhauen, ihn aber nicht ganz in den Tod hingeben wollen: dahero wird auch aus ihrer Befehrung nichts, und so lange ein solcher Mensch nicht dem ganzen Reich des Teuffels und allen Sünden den Krieg ankündigt, so lange wird er auch über keine einzelne Sünde, noch über einen einzeln Teuffel Meister, und so lange kan er auch zu keiner Vergebung der Sünden kommen. Der Grad des auf ihm liegenden Gluches und Zornes Gottes, nebst der Strafe der Sünde, kan zwar wohl gemilderet werden, wann sich ein Mensch anfänge zu bessern, und von diesem oder jenem Bösen um des Gewissens willen lästet, aber die Sünden selbst werden nicht einzeln vergeben, sondern zumahl: Und so wenig jemand ein halbes Kind Gottes, und
ein

ein halbes Kind des Teuffels seyn kan, so wenig kan er über einige Sünden herrschen, und anderen Sünden dienen.

S. 21. Oder der Mensch erkennet zwar seinen verdorbenen Zustand, leget aber sein bisheriges vermeintes Gute darneben hin und dencket er nicht so plump, wie jener: Ich habe viel gefluchet, aber auch wiederum viel gebetet, gehet gleich auf; so kommet es doch am Ende auf eines hinaus, und er kan sich nicht einbilden, daß alles, was er scheinbar Gutes gethan, vor Gott gar nichts gelten solle, da es doch an und vor sich Gott wohlgefällige Dinge seyn, und er es (aber nicht von Grund des Herzens,) um Gottes willen gethan habe. Soll nun aber der Mensch gerecht werden, so muß auch dieses hinweg fallen, denn es soll aller Mund verstopffet werden, und alle Welt Gott schuldig seyn, und der Mensch soll gerecht werden ohne Verdienst. Röm. 3, 19. 24.

S. 22. Ja überwindet der Mensch auch diese Schwachheit, und glaubet nunmehr in Ansehung seines ganzen vorigen Zustandes: Es ist mit unserm Thun verlohren, verdienen doch nur eitel Zorn, &c. Meine gute Werck die gelten nichts, es war mit ihnen verdorben, &c. so will er es nun doch fürs künftige herein bringen, er will heilig werden, ehe er gerecht wird, er will nicht als ein Gottloser gerecht werden, noch als ein so
ab.

Ober aufgerichtete eigene Gerechtigkeit in Ansehung des Vergangenen.

Ober Zukünftigen.

abscheulicher Sünder zu Gott, dem ver-
 zehrenden Feuer, nahen, wenn er zur Hoch-
 zeit und Abendmahl des Lammes beruffen
 wird, und man ihm deutlich sagt: Es ist
 alles bereit; Kommet nur; weiter brauchst
 du nichts, als kommen, Luc. 14, 17. so will
 er es doch nicht umsonst nehmen, sondern
 meint, er müsse und wolle auch etwas dar-
 zu beitragen; wann die Stimme Jesu
 an ihn erget, aus Matth. II, 28. „Kom-
 „met her zu Mir, die ihr mühselig und be-
 „laden send; Ich, (Ich kan und Ich) will
 „euch erquicken,“ so versteckt er sich mit
 dem gefallenem Adam, 1. Mos. 3, 8. und
 wann die Stimme Jesu fortwähret: Wo
 bist du? Warum stellest du dich denn nicht
 auf Meine Einladung ein? so kommt end-
 lich nach 1. Mos. 3, 10. heraus: „Ich hö-
 rete Deine Stimme,“ (ich wäre auch gerne
 gekommen, aber ich fürchte mich,) „denn
 ich bin nackt,“ (elend, jämmerlich, arm,
 blind und bloß, Offenb. 3, 17.) „darum
 versteckte ich mich.“ Es hilft aber nichts
 dafür; soll dem Menschen geholffen werden,
 so muß er von seinem Hochmuth herab, er
 muß sich vor Gott hinstellen, wie er ist;
 schämen darf und soll er sich, aber er soll kei-
 ne Feigenblätter suchen und seine Schande
 selber zudecken wollen, sondern sein geistli-
 ches Unvermögen zu allem Guten erken-
 nen. Alsdenn wird es bey ihm ergehen,

wie

wie es Zach 3, 3. 4. 5. heist: „Josua, (der gar Hoherpriester war,) „hatte unreine „Kleider an, und stund vor dem Engel, „welcher antwortete und sprach zu denen, „die vor ihm stunden: Thut die unreinen „Kleider von ihm. Und er sprach zu ihm: „Siehe! Ich habe deine Sünden von „dir genommen, und (Ich) habe dich „mit feier Kleidern angezogen. Und „Er sprach: Setz einen reinen Hut auf „sein Haupt. Und sie setzten einen reinen „Hut auf sein Haupt, und zogen ihm Klei- „der an, 2c.

§. 23. Manchmal halten sich die See-
len auch damit auf, daß sie denken: Ihre
Büsse sen nicht rechtschaffener Art, denn sie
fühleten ja keine grosse Angst über ihre vorig-
und bisheriges Leben, und keinen Vor-
schmack des Zornes Gottes, welchen sie
verdienen hätten, und der die Sünder in E-
wigkeit drücken sollte. Alleine entweder
lieget darunter ein subtils Gesuch einer eige-
nen Gerechtigkeit zum Grunde, da die See-
le gleichsam Gott durch diese Angst über
die Sünde genug thun, oder sich hernach
für würdiger halten will, daß ihr Gott
Gnade erzeige, oder sie erkennet Gott und
die Heils-Ordnung nicht recht. Gott ist
die Liebe, und wenn er Er sein Werck durch
Liebe an uns zu Stande bringen kan, so
braucht er gewiß keine Schärffe; findet
Er

Ober ei-
genwilligen
Büßkampf.

Er aber für uns heilsam, durch Traurigkeit eine Reue zur Seligkeit zu wirken, wie Paulus 2 Cor. 7, 10. redet, (welche Stelle aber nicht von der ordentlichen Führung der Seelen, sondern von einem außerordentlichen Fall handelt,) so wird Er es selbst thun. So dann fordern Jesus und seine Apostel nirgendwo dergleichen Bußkampf und Traurigkeit, sondern die Sinnes-Änderung und den Glauben, wer giebt uns denn die Freiheit, noch etwas weiteres hinzu zu setzen? Leid müssen uns frehlig die Sünden seyn und ohne dieses ist so wenig Buße als Glauben eine Möglichkeit; aber ein anderes ist, sich etwas leid seyn lassen, und ein anderes, sehr darüber trauern und sich ängsten.

Oder durch
Unglaube-
ben.

§. 24. Am aller unbegreiflichsten aber ist und geschiehet doch oft, daß, wann eine Seele endlich auch an aller eigenen Krafft verzaget, es doch hernach mit dem Glauben an den einigen Mittler zwischen Gott und Menschen so hart hält. 1.) Der Vernunft kommt der Weg, durch den Glauben an Jesus der Sünden los und selig zu werden, so gar unbegreiflich für, und sie hält ihn in ihrer Blindheit wohl gar Gottes Gerechtigkeit und Heiligkeit für unanständig. Oder sie lässet 2.) es zwar endlich, weil es gar zu oft und gar zu deutlich in dem Worte Gottes stehet, passieren, aber sie

sie will nicht an die Zueignung. Sie glaubet nicht, daß sich die Liebe und Erbarmung Gottes auch über so grosse, abscheuliche und muthwillige Sünder erstrecke, dafür sich ein solcher Mensch selber ansiehet. Oder der Glaube bricht 3.) endlich auch so weit durch, daß der Mensch erkennet, das Verdienst und die Genußthung Jesu Christi, des Sohnes Gottes, übersteige und überwäge nicht nur seine, sondern auch aller Menschen, die jemalen gewesen sind und kommen werden, ihre Sünden unendlich, und Gott werde ihn noch um Jesu willen zu Gnaden annehmen; aber er kan noch nicht glauben, daß er schon jeko ausgesöhnet sey, oder er glaubet endlich auch dieses, doch noch mit einiger Furcht, u. s. w.

Von allen diesen Seelen fehlet es also frenlich am Glauben; die erste geben Gott die Ehre nicht, daß Sein Wort Wahrheit sey, die zwente haben entweder von der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes, oder von der Genußthung Jesu Christi falsche Begriffe, und beyde stehen gemeiniglich insgeheim noch auf einer eigenen Gerechtigkeit und verdienstlichen Werckheiligkeit; die dritte und vierte endlich stossen auch etwa noch an diesem letztern an, oder es hält sie nur noch eine unnöthige Blödigkeit ab, sich Jesum ganz zuzueignen; von dergleichen Seelen ich das Gleichniß zu

geben pflege, daß ihr Loßsprechungs-Urtheil zwar bey Gott bereits abgefaßt sey, aber ihnen nur noch nicht kund gethan werden könne. Denn in der Apolog. der Augsp. Confess. f. 75. heist es wohl:
 „Nicht glauben, was ist das anders, denn
 „Gott Lügen straffen? dieweil das Herz
 „wancket, zweifelt, hält's für ungewiß, daß
 „Gott da zusaget.“ Und wann es möglich wäre, daß ein Mensch alle Sünden lassen und alles Gute thun könnte, er wolte aber dabey nicht an Jesum glauben, so ginge er doch verlohren. Dann „es ist
 „(nur) Ein Gott und (nur) Ein Mittler
 „zwischen Gott und den Menschen, nemlich
 „der Mensch Christus Jesus,“ 1 Tim. 2, 5. „Und ist in keinem anderen Heil,
 „ist auch kein anderer Name den Menschen
 „gegeben, darinnen wir sollen selig
 „werden.“ Ap. Gesch. 4, 12. Dahero auch der Unglaube in dem Neuen Testament die allergrößste und eine viel größere Sünde ist, als ehebrechen, morden, stehlen, u. s. w. wie dann Jesus Selber Joh. 15, 9. den Unglauben als die eigentliche Sünde anführet, welche der Heil. Geist an der Welt strafen werde, und Marc. 16, 16. rund
 „heraus sagt: „Wer nicht glaubet, der
 „wird verdammt werden.“

Welches alles der oft lange wäh-

S. 24. Alle diese Seelen zusammen stehen noch unter dem Gesetz und dessen Fluch, haben

ben mithin auch noch keine Vergebung der Sünden, viel weniger Ruhe und Friede des Gewissens; (denn im Gesetz ist weder Rast noch Ruh in allen seinen Werken, und nur bei Jesu ist Ruhe zu finden für unsere Seelen, Matth. II, 28, 29.) in welchem Zustand manche nicht nur ganze Monathe, sondern auch wohl ganze und viele Jahre zubringen und gleichsam zwischen Himmel und Erde schweben, zumahlen, wann sie Niemand haben, der die Seelen recht und gerade zu Jesu, und durch Ihn zu Gott zu führen weiß, sie selbst aber diese in der Heil. Schrift so klar beschriebene Heils-Ordnung nicht einsehen; indessen hat man doch viele Exempel, welche beweisen, wie treu Gott auch hierinnen ist und wie Er manchen dergleichen Seelen, wann es ja, aus ihrer eigenen Schuld, nicht eher hat seyn können, noch auf ihrem Todten-Bett, ja wohl in denen letzten Stunden ihres Lebens, zum Durchbruch zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes verholfen, und sie ihres Gnaden-Standes versichert hat, daß wir also um so weniger zu zweifeln haben, wo Gott nur Jemand antrifft, in dessen Geist kein falsch ist, werde Er Sein Werk an einer solchen Seele gewißlich nicht unausgemacht liegen lassen, sondern es, zu der Zeit und Stunde, welche Er Seiner Macht vorbehalten hat, herrlich hinausführen.

rende ge-
seßliche Zu-
stand ist.

Wie man
zur Sinnes-
Aenderung
gelangen
könne?

§. 26. Freylich aber ist es am besten, es geschehe je eher je lieber, dannenhero ich noch einigen guten Rath beifügen will. Wenn es nemlich mit der Sinnes, Aenderung nicht fort gehet und der Mensch zwar auf der einen Seite gerne selig werden möchte, auch erkennet, daß dieses nicht seyn könne, wenn er bleibe, wie er dermahlen ist/ auf der anderen Seite aber ihm entweder die Welt und die Sünde noch überhaupt zu lieb ist, oder doch das Herz wenigstens noch an etlichen, oder auch nur an einer einigen Sünde hanget und ein, wenigstens heimliches, Belieben daran behält, so ist wohl der beste Rath das Gebet, und daß man darinnen aus Jer. 31, 18. anhalte: „ Befehre Du mich (o Gott!) so (und nimmermehr anders,) „ werde ich bekehret. „ Und aus Ezech. 36, 26. Gott vorhalte; Er habe verheissen: „ Ich, (Ich kan nicht nur, sondern auch Ich) „ will „ euch ein neu Herz und einen neuen „ Geist in euch geben, und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen „ und euch ein fleischern Herz geben. Ich „ will meinen Geist in euch geben, und will „ solche Leute aus euch machen, die in meinen „ Geboten wandlen und meine Rechte halten und darnach thun. „ Daben sey ein solcher Mensch der Gnade, die ihm hierauf wird dargereicht werden, treu, so wird

es sich mit der Sinnes-Änderung schon geben; die Herrschaft aber wird der Sünde alsdenn erst genommen, wann der Mensch mit Gott ausgesöhnet wird.

Wie zum
Glauben.

§. 27. Ist aber eine Seele nun so weit gekommen, daß sie glauben soll, sie kan aber nicht glauben, (wie daß ja freylich der Glaube nicht jedermans Ding ist, 2. Thess. 3, 2.) und Gott den Glauben würcket, so gehe sie zu dem Jesu selber, an welchen sie glauben und durch den Glauben an Ihn Vergebung der Sünden erlangen soll, und halte Ihm aus Ebr. 12, 2. für, daß Er der **Anfänger** und **Vollender** des Glaubens sey, Er möchte ihr also auch Glauben schenken; oder sie flehe aus Marc. 9, 24: „Ich glaube, lieber Herr!“, hilff meinem Unglauben, oder aus Luc. 17, 5: „Stärke mir den Glauben!“, oder aus Matth. 11, 28: Herr Jesu! Du sprichst: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen send, Ich will euch erquicken; mühselig und beladen bin ich; kommen möchte ich wohl auch gerne, aber ich spühre keine Krafft in mir, und Du sagst selbst Joh. 6, 65: „Niemand kan zu mir kommen, es sey ihm denn von meinem Vater gegeben“, so bitte denn Du deinen Vater, daß Er auch mir Krafft gebe, zu dir kommen zu können. Hält eine Seele hiemit so lange an, bis eine Krafft von Jesu gehet, Luc. 5, 17. c. 8, 46. so

wird sie finden, daß dieser Naht bewähret ist. Gleichwie aber, als JEſus zu dem Sichtbrüchigen ſagte: **Strecke deine Hand aus**, dieſer ſolches zu thun willig ſeyn mußte, und wie er, da er bereit war, es zu thun, auch Krafft bekame, es zu thun, und alſo geſund wurde; alſo wann die Anforderung JEſu an das Herz ergehet: **Glaube!** ſo muß der Menſch über ſein eigen Elend, über alle Zweifel ſeines Herzens, und über alles andere, was ihn am Glauben aufhalten will, hinüber ſteigen und ſich entſchließen: **Ich will glauben, oder;** (aus dem herrlichen Lied: Immanuel! des Gutes nicht zu zählen, 2c.) **Troß meines Herzens zweifelden Gedanken! trotz meinem eignen Fleiſch und Blut!** Solt Du doch mein JEſus bleiben! Ich will beten und an Dich, Herr! **wie ſchwach es iſt, doch glauben, iſt mein Herz gleich wider mich.** Alsdenn wird die Seele erfahren, daß es wahr iſt, was wir ſingen: Auf das Wollen fällt dem Sollen die Vollbringungs-Krafft bald zu! Und wenn gleich das Herz Anfangs widerſpricht, ſo ſchadet doch ſolches dem Glauben nicht, ſo lange der Menſch ſich, dem zuwider, an das Wort Gottes hält. Darum laß dir ſein Wort gewiſſer ſeyn, und ob dein Herz ſprach lauter Nein, ſo laß dir doch nicht grauen. Unter dieſem Kampf wächst der Glaube und wird bewähret und ſtärker.

§. 28. Auch belehret die Erfahrung der Kinder Gottes so viel, daß jezuweilen eine ihrer Sünden wegen bekümmerte Seele, sie mag auch beten und schreien, wie und so lange sie will, zu keiner Ruhe oder Frieden kommen kan, bis sie eine oder andere begangene schwere Sünde einem rechtschaffenen Prediger, oder anderen Kinde Gottes, oder denen, die sie verführet oder geärgert hat, bekannt und abgebeten hat. So bald aber dieses Bekennen geschehen ist, wird Vergebung dieser und aller anderen Sünden und sanfter Friede erhalten, oder folget doch bald auf einander, zumahlen, wann hierauf einer solchen Seele bezeuget wird, wie sie es weiter angreifen müsse, und sie darinnen Treue beweiset.

Zuweilen ist die Bekänntniß der Sünde unumgänglich nöthig.

§. 29. Endlich wie Gott auch sonst mit Menschen in Sachen, so das Werk der Seeligkeit betreffen, durch Menschen handelt; also ist gleichfalls schon mehrmahlen an einem geängsteten Gewissen ein gesegnetes Mittel, es zu befriedigen, gewesen, wann ein treuer Knecht Gottes in oder ausser dem Beichtstuhl, auf Begehren, oder auch von freyen Stücken, eine Person, die sich in die Ordnung der Buße und des Glaubens ergeben hat, bey welcher aber der Glaube nicht völlig werden, und also auch der Friede Gottes sich nicht einfinden will, in dem Namen Jesu Christi der Vergebung aller

Ober auch eine menschliche Versicherung der Gnade Gottes gesegnet.

ihrer Sünden versichert, oder auch ihr dieselbige an Gottes statt in dem Namen Jesu Christi vergiebet; wiewol hierinnen der liebe Gott sich eben so wenig an den Beichtstuhl, als die Prediger überhaupt, bindet, sondern eines anderen rechtschaffenen Kindes Gottes Zeugniß und Zueignung der Gnade Gottes in Christo Jesu an eine solche Seele gar oft gleiche Wirkung hat.

Mit der
Versiche-
rung der
Gnade ist
oft ein emp-
findliches
Zeugniß
verknüpft.

§. 30. Wann nun eine solche Seele solcher gestalt um die Versicherung der Vergebung ihrer Sünden ernstlich anhält, und es währe, so viele Tage, oder Wochen u. als es will, so lange damit fortfähret, als sie noch nicht völlige Freude zu Gott hat, so ist eine der Heil. Schrift (Eph. 1, 13. 2c. Röm. 8, 16.) gang gemässe und durch die einstimmige Erfahrung sehr vieler Kinder Gottes von unterschiedlicher Gemüths- Fassung, Erkenntniß, Alter, Stand, Orten, u. s. w. (deren gar viele zuvor dergleichen weder gewußt, noch gehöret haben,) bestätigte Sache, daß Gott unter oder nach dem Gebet, oder Bibel-Lesen, oder Ausspruch anderer Kinder Gottes, oder Anhörung oder Betrachtung des Wortes Gottes, oder in einem göttlichen Traum, oder auf mancherley andere Arten und Weisen durch Seinen Geist dem Geist einer solchen Gnadenhungerigen Seele ein empfindliches

ches nachdrückliches und bleibendes Zeugniß giebet, daß ihr alle ihre Sünden um Jesu Christi willen aus purer freyer Gnade geschencket, und sie von Gott in Demselfigen Jesu wiederum zum Kinde angenommen worden seyn, welches Zeugniß auch, wann gleich hernach (wie insgemein geschieht,) die darüber in dem Herzen entstehende empfindliche Freude wiederum nachläßet, so lange bleibet, als der Mensch sich nicht durch Untreue selber darum bringt. Und diese Seelen können hernach wohl Jahre, Monath, Tag und Stunde bestimmen, wann Gott das Werck der Wiedergeburt bey ihnen also auf eine merckliche und besonders nachdrückliche Weise zu Stande gebracht habe. Daß aber alle Wiedergebörne eine solche genaue Zeit müssen bestimmen können, glaube ich nicht; wir wissen alle nichts von dem zu sagen, wie wir auf die Welt sind gebohren worden, indessen ist es es doch geschehen und wahr; ist nur der geänderte Sinn, der wahre Glaube an Jesum, und das Zeugniß der Kindschaft Gottes vorhanden, so zeuget die Frucht von dem Baum und der Wurzel, und die Sache selbst lehret, daß vorgegangen seyn, was habe vorgehen sollen.

S. 31. Auf diese bey GOTT erlangte Rechtfertigung nun folget, was schon Esaias 32, 17. verkündiget hat: „Der Gerechte rech-

Darauf
folget der
Friede des
Gewissens
mit Gott.

„ rechtigkei Frucht wird Friede seyn, und
 „ der Gerechtigkei Nutz wird ewige Stille
 „ und Sicherheit seyn, und Esa. 53, 5.
 „ Die Strafe liegt auf Ihm, auf daß wir
 „ Friede hätten; „ welches auch Paulus
 „ bestätiget Röm. 5, 1. Nun wir denn sind
 „ gerecht worden, durch den Glauben, so
 „ haben wir Friede mit Gott, durch un-
 „ sern Herrn Jesum Christ. „ Und
 es heisset alsdenn mit gutem Grund:
 „ Mein Gewissen beisset mich nicht meines
 „ ganzen Lebens halber. „ Es ist aber an
 dem, was Paulus Phil. 4, 7. davon schrei-
 bet, daß nemlich dieser Friede höher sey, dann
 alle Vernunft, daher es auch u.möglich
 ist, daß die, so ihn nicht erfahren haben, sich
 einen lebhaften und der Sache gemäßen
 und würdigen Begriff davon machen
 können.

Bewah-
 rung dieses
 Friedens.

S. 32. Wie aber also ein Kind Gottes
 zum Frieden mit Gott gekommen ist, so
 muß es auch denselbigen bewahren. Je-
 sus ist und bleibet auch hernach, wie zuvor,
 allein seine Gerechtigkei bis in die Ewig-
 keit hinein. Es thut zwar gute Werke,
 oder vielmehr, es stellet sich dem Geiste Got-
 tes dar, in ihm zu wirken, was er will,
 es weiß aber wohl, daß es nicht sein, sondern
 Gottes Werk ist, und daß es ohne Jesum
 nichts thun kan, Joh. 15, 5. Gott mag
 also zu seinem Dienst und Preis aus ihm
 ma-

machen, was Er will, so bleibet es in der Demuth, eignet Sich davon nichts zu, giebt alle Ehre von ganzem Herzen Gott allein, und verlanget niemahlen anders selig zu werden, als ohne Verdienst, aus Gnaden und aus eben der Gnade, die ihn als einen Gottlosen gerecht gemachet hat, und die auch das schwächste Glied an dem Leibe Jesu selig machet.

§. 33. Ist ferner der Glaube das Mittel und die Ordnung gewesen, dadurch der Mensch Jesu und Seiner Gerechtigkeit und Friedens ist theilhaftig worden, so bleibet er noch jezo und bis er Sein Angesicht siehet, solche Ordnung und solches Mittel; ja er muß wachsen im Glauben, und von Glauben in Glauben heranwachsen. Paulus bezeuget es Col. 1, 22. 23. „Nun aber hat Er euch versöhnet mit dem Leibe Seines Fleisches, durch den Tod, auf daß Er euch darstellte heilig und unsträflich und ohne Tadel vor Ihm selbst, so ihr anders bleibet im Glauben gegründet und feste, 2c.“ Siehe auch 1 Thess. 1, 3. Und ist Jesus Selber der Anfänger dieses Glaubens gewesen, so ist Er auch der Vollender, Ebr. 12, 2. und also ist eben Jesus alles in allem.

Durch den Glauben.

§. 34. Zwar wird auch ein Wiedergeborener noch in seinem letzten Athem Zügen gerne gestehen aus 1. Joh. 1, 8. „So wir

Dieser Friede wird durch die noch anlebende Sünde nicht gehemmet.

„ sagen, wir haben keine Sünde, so verfüh-
 „ ren wir uns selbst, und die Wahrheit ist
 „ nicht in uns, „ hätte er sonst auch gleich
 ein männliches Alter in Christo erreicht,
 und wer anders sagte, würde entweder sich
 und sein Herz nicht kennen, oder mit Wor-
 ten spielen, es wird ihm dieses auch genug
 beugen und vor Gott und Menschen in der
 Demuth erhalten, allein es hindert seinen
 Frieden nicht; dann er weiß, daß nichts
 verdammliches an denen ist, die in Christo
 Jesu sind, die nicht nach dem Fleische wand-
 len, sondern nach dem Geist, Röm. 8, 1. und
 wo wir unsere Sünde bekennen, so ist
 Gott getreu und gerecht, daß Er uns die
 (auf Jesum gelegte und von ihm schon, ehe
 wir solche begangen hatten, abgebüßte)
 Sünde vergiebt und reinigt und von aller
 Untugend, 1 Joh. 1, 9. Eine solche Seele
 weiß, daß Gott sie nicht ansiehet, wie sie an
 und vor sich selber ist, sondern wie sie durch
 den Glauben in dem vollkommen gerechten
 und vollkommen heiligen Jesu gegründet
 und gewurkelt stehet. Weil sie nun dieses
 weiß, so siehet sie sich selber auch also an, und
 bekümmert sich nicht über die Anklage des
 Gewissens und des Verklägers der Brü-
 der. Denn ob wir zwar frenlich nicht
 sündigen sollten, dennoch, wenn wir aus
 Schwachheit sündigen, so haben wir ei-
 nen Fürsprecher bey dem Vater, der ge-
 recht

recht ist, und derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünde, 2c. 1 Joh. 2, 1. 2. und Gott ist grösser als das Herz, so uns verdammten will. Damit können wir unser Herz vor ihm stillen. 1 Joh. 3, 19. 20.

S. 32. So viel hingegen aber der Mensch von diesem Aufsehen auf Jesum, von diesem Anhängen an Ihm, und von diesem Glauben an Ihn abkommt, um so viel bekommt auch das Gesetz wiederum Macht über ihn. Jesus ist unser Friede, Eph. 2, 24. wer also nicht in Ihm ist, der hat keinen Frieden. Weil wir aber an Jesu einen Hohenpriester haben, der Mit leiden haben kan mit unserer Schwachheit, so ist am besten, man trete nur gleich, so bald man seinen Fehler mercket, wiederum in Demuth, dabey aber doch mit Freudigkeit, hin zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir (auf das neue) Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden. Ebr. 4, 15. 16.

Wohl aber, wenn der Mensch vom Glauben abkommt.

S. 36. Und so kan auch dieser Friede gestöhret werden, wenn der Mensch der Gnade nicht treu ist, und seinem Beruff und dem Evangelio nicht würdiglich wandelt. Er verliehret zwar dadurch nicht so gleich wiederum den völligen Frieden und das Recht der Kindschafft Gottes, aber er hat auch keinen völligen und beständigen Frieden, und noch weniger Freudigkeit; denn

Und wann er der Gnade nicht treu ist.

denn so uns unser Herz nicht verdammet, so haben wir eine Freudigkeit zu Gott. 1 Joh. 3, 21. Und je länger ein solcher Zustand währet, und je öfter die Recidiven kommen, um so viel gefährlicher stehet es um einen dergleichen Menschen. Begehet er aber gar eine grobe Untreue, so verlieret er freilich, mit dem Recht der Kindschafft, auch den Frieden Gottes völlig, und ist eine noch viel unglückseligere Creatur, als er zuvor niemahlen gewesen war.

Nur muß man das Zeugniß selbst und das Gefühl davon nicht vermengen.

§. 37. Alleine giebt es auch auffser diesen Fällen noch einen andern Fall, da ein Mensch, so seines Gnaden-Standes einmal versichert worden ist, nach der Absicht Gottes Selbstes, des Gefühles solchen Friedens entbehren muß? Ich glaube ja. Denn es wird wohl schwerlich jemand läugnen, daß er auch bey rechtschaffenen Seelen dahin kommen könne und mehrmalen komme, daß es heißt: Ohne Fühlen will ich trauen, und da der Mensch sich bloß mit seinem Glauben an das Wort und die unwandelbare Treue Gottes halten und sich in Jesu seelig achten muß, ob er gleich lediglich nichts empfindet, dabey aber dennoch der Friede und Gnaden-Bund auf beyden Seiten fest stehet, auch am Glauben so gar kein Mangel ist, daß er sich vielmehr zu einer solchen Zeit in seiner Göttlichen Krafft beweiset.

§. 38. Noch vielweniger ist die Freude oder das besonders empfindliche, süsse, angenehme und seelige Gefühl des Friedens und der Gnade Gottes mit dem Frieden selber zu verwechseln. Dann ob zwar die Freude in Gott allerdings eine Frucht des Heil. Geistes ist, deren die in das Reich Gottes versetzte Gläubige zu geniessen haben; Röm. 14, 17. ob wir ferner wohl einander zuruffen dürfen: Freuet euch in dem Herrn allerwege, Phil. 4, 4. und ob es wohl bei manchen Gläubigen wirklich die meiste Zeit aus Luc. 1, 47. heissen kan: Mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes; so hat doch auch ein Paulus, der zur beständigen Freude ermahnet, selber grosse Traurigkeit gehabt, nach Röm. 9, 2. und Jesus selbst war mehrmahlen betrübt, spricht auch Joh. zu Seinen Jüngern 16, 33. „Solches habe Ich mit euch geredet, daß ihr in Mir Friede habt: in der Welt habt ihr Angst, &c. Dahero der fromme Simeon auch Gott nur bittet, ihn im Frieden fahren zu lassen. Luc. 2, 29.

Ingleichen dem den Frieden und die Freude.



Schluß : Gedanken.

über Joh. 5, 22.

JESUS ist Richter ! nun hab ich
 es gut,
JESUS, der **JESUS**, der sich mir ge-
 geben,
JESUS, der **JESUS**, der in mir will
 leben,
 Der ist der Richter ; frolocke mein
 Muth !

JESUS ist Richter ! nun hat es nicht
 noth ;
 Glieder und Haupt die gehören zu-
 sammen,
 Dieses kan jene ohnmöglich verdam-
 men ;
 Trotz also Sünde, und Teuffel, und
 Tod.

JESUS ist Richter ! nun sterbe ich
 gern.
 Komm nun du nicht mehr erschrock-
 liche Gerichte !
 Komm nur, du bringst mich zum selig-
 sten Lichte !
JESUS ist Richter ! ich freu mich
 des Herrn.